

gewöhnliche Kälte vorbei. Daw wurde von schwerer Sorge gequält. Sie würden noch am selben Tag den Cañon erreichen, erklärte er; wenn aber der Frühling mit seinem Tauwetter schon jetzt einsetzte, würde der Cañon von offenem Wasser gefüllt sein. Die Wände der Schlucht seien zwischen 100 und 1000 Fuß hoch. Man könnte sie natürlich besteigen, aber es wäre eine verdammt langweilige Arbeit, die viel Zeit erforderte.

Als sie an diesem Abend in der dunklen, unheimlichen Schlucht lagerten und ihre Pfeife rauchten, klagten sie über die Wärme und waren sich einig, daß das Thermometer über Null stehen müßte . . . und zwar zum erstenmal seit sechs Monaten.

Das Knistern der glühenden Scheite machte die überall herrschende Stille nur noch tiefer. Der Doktor erwachte plötzlich aus seinen Träumen und starrte Daw an, der ebenfalls nickte und den fragenden Blick beantwortete. Beide lauschten.

Aus weiter Ferne ertönte ein undeutliches Geräusch, das allmählich zu einem gewaltigen, unheimlichen Brüllen answoll. Es kam immer näher. Der Wald neigte sich unter dem mächtigen Tosen. Da erkannten sie, was es war.

„Der Chinook“, sagte Daw.

„Das heißt, denke ich, daß der Weg auf dem Fluß gefährdet ist?“

„Ganz recht. Und zehn Meilen auf dem Fluß sind leichter als eine Meile über die Berge.“ Daw blickte Linday eine lange Minute prüfend an. „Wir hätten noch genau 15 Stunden zu gehen“, rief er mit einer Stimme, die den Wind überschrie. „Doktor — machen Sie mit?“

Statt zu antworten, klopfte Linday seine Pfeife aus und begann sich die dampfenden Mokassins anzuziehen. Zwölf Stunden hielten sie durch. Dann machten sie halt und frühstückten, nachdem sie 24 Stunden lang auf den Beinen gewesen waren.

„Eine Stunde können wir schlafen“, sagte Daw, nachdem sie dicke Streifen Elchfleisch, die mit Räucherspeck gebraten waren, pfundweise verzehrt hatten.

Er ließ seinen Begleiter zwei Stunden schlafen. Im Laufe dieser beiden Stunden sank der Schnee um drei Zoll. Von allen Seiten kam — schwach aus der Ferne, stark in der Nähe — das Geräusch der bisher verborgenen Gewässer, die jetzt hervorsickerten und sich einen Weg bahnten. Trotz des Brüllens des Frühlingwindes

hörte man sie. Der Kleine Peco erhob sich gegen den Zwang des Winters und zersprengte unter Krachen und Knallen das Eis.

Daw berührte die Schulter Lindays. Er berührte sie noch einmal. Schüttelte. Und schüttelte noch kräftiger. Er schüttelte den Mann, dessen Augen sich schon wieder geschlossen hatten. „Ich sage Ihnen, Doktor, es handelt sich jetzt nur darum, ob Sie imstande sind weiterzugehen?“

Die müden Hunde schnappten nach ihnen und winselten, als sie in ihrem Schlaf gestört wurden. Es ging nur langsam vorwärts. Mehr als zwei Meilen in der Stunde schafften sie nicht.

„Noch zwanzig Meilen, und wir haben die Schlucht hinter uns“, ermunterte Daw seinen Begleiter. „Und wenn wir so weit sind, kann das Eis zum Teufel gehen.“

Aber das Eis unter ihren Füßen wurde immer unsicherer, es begann sich vom Ufer loszureißen und hob sich Zoll um Zoll.

Schon gegen Mittag erhielten sie eine Warnung, daß das Ende sich näherte. Eischollen, die von der rasenden Strömung rasch abwärts geschoben wurden, begannen unter dem Eis, auf dem sie gingen, zu donnern und zu toben. Die Hunde winselten ängstlich und strebten nach dem Ufer.

„Dies heißt offenes Wasser weiter oben“, erklärte Daw. „Jetzt gilt es für uns, die Hänge zu erklimmen, wenn es uns überhaupt gelingt, eine Stelle zu finden, wo wir aus dieser Mausefalle entkommen können. Jetzt haben wir die Schweinerei.“

An dieser Stelle war die Schlucht außergewöhnlich eng, und ihre Wände waren so schroff, daß man sie nicht erklimmen konnte. Daw und Linday mußten deshalb weitergehen — und das taten sie auch, bis die Katastrophe über sie hereinbrach.

Mit einem mächtigen Knall zerbarst das Eis unter ihren Füßen und dem Gespann. Die beiden Tiere, die in der Mitte des Geschirrs gingen, stürzten in den Spalt, und die Strömung riß ihre Körper mit solcher Kraft mit, daß sie auch den Leithund ins Wasser zogen. Und als die drei Körper unter der Eiskruste den Strom hinabgezogen wurden, wurden auch die beiden letzten winselnden Hunde fortgerissen. Die Männer hielten aus allen Kräften den Schlitten zurück, aber auch sie wurden langsam mitgezogen.

Das alles spielte sich im Laufe weniger Sekunden ab. Daw durchschnitt die Seile des letzten Hundes, und das unglückliche